Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 15 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 12 Februar 1887.

Schulden und Steuern.

In dem letzten Hefte der Monatsschrift „Century" veröffentlicht Herr Edward Atkinson einen interessanten Artikel über die Schulden und Steuern der Nationen, welchem wir folgende Angaben entnehmen:

Die Nationalschuld der Ver. Staaten beträgt per Kopf der Bevölkerung $23 oder mit Einschluß der Staatsschulden $27, die Nationalschuld Frankreichs $124 per Kopf, Englands $127, Italiens $80, Belgiens $78, Deutschlands $39. Die combinirten National- und Staatssteuern mit Ausschluß derer für County-, städtische und andere lokale Zwecke betragen in den Ver. Staaten $4.50 per Kopf oder mit Einschluß der Abzahlungen der Nationalschulden $6, in Italien beträgt die Steuerrate per Kopf $10.42, in Holland $10.90, in Belgien $11, in England $11.80, in Deutschland $12, in Frankreich $18 oder mit dem jährlichen Deficit $19.

Unter dem jetzigen System der Staatsschulden in Europa hat die Schuldenlast der einzelnen Staaten in manchen Fällen in's Ungeheure zugenommen und dadurch den inneren Lebensnerv der betreffenden Völker ganz bedeutend geschwächt. Im Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts ist nämlich die Gesammtschuld Europas von $2,600,000,000 auf $22,158,000,000 gestiegen, Spanien, Portugal, Oesterreich und Griechenland sind bankerott geworden, und Rußland ist kaum noch mehr im Stande, Credit zu erlangen. Es ist überdies sehr leicht möglich, daß eine oder die andere europäische Macht unter der furchtbaren Schuldenlast, unter der sie seufzt, zusammenbricht, in erster Reihe Dank den ungeheueren Geldsummen, welche die unproductiven stehenden Heere verschlingen.

Die Schulden derjenigen europäischen Staaten, welche als zahlungsfähige Groß- oder Handelsmächte ersten Ranges bekannt sind, nämlich von England, Deutschland, Frankreich, Holland und Italien, belaufen sich bei einer Gesammtbevölkerung von 157,540,817 Einwohnern auf $13,269,447,000. Dagegen betrug die Nationalschuld der Ver. Staaten am 1. August 1886 nur $1,380,087,279 bei einer muthmaßlichen Bevölkerung von etwa 58,670,000 Personen. Die Schuld der Ver. Staaten ist im Laufe von zwanzig Jahren fast um mehr als die Hälfte verringert worden, während die Bevölkerung in derselben Zeit sich gleichfalls um mehr als die Hälfte vermehrt hat. Wollte man die Landfrage bei dieser Berathung in Betracht ziehen, so finden wir, daß die Ver. Staaten mit Ausschluß von Alaska auf jeden Kopf der Bevölkerung 32.7 Acker Land haben, während in den obenerwähnten sechs europäischen Ländern auf jeden Kopf der Bevölkerung nur 2.8 Acker treffen. Von unserer Nationalschuld treffen auf jeden Acker 73 Cents, in jenen sechs Staaten ist jeder Acker mit $30.06 Schulden belastet.

Diese sechs europäischen Mächte haben 2,200,431 Mann Soldaten unter Waffen. Dieses kostet ihnen jährlich die ungeheure Summe von $493,505,520, oder $223 per Mann und Jahr. In den Ver. Staaten kostet jeder einzelne Soldat siebenmal so viel, doch sind die Gesammtkosten für unsere Armee verhältnißmäßig nur unbedeutend. In Europa ist jeder fünfte Mann im militärpflichtigen Alter Soldat, oder, wenn man die Reserven ausschließt, jeder sechszehnte, während in den Ver. Staaten erst auf 322 Männer im militärpflichtigen Alter ein Soldat kommt. Sogar in Großbritannien, wo man sich verhältnißmäßig noch am leichtesten vom Militärdienst befreien kann, ist das Verhältniß wie eins zu 26.

Der Distelkönig.

In Toledo, Ohio, ist dieser Tage ein Original Namens Silas Barber gestorben, der im ganzen Staate unter dem Namen der „Distelkönig" bekannt war.

Seit mehr als fünfzig Jahren war der „alte Silas" fast unermüdlich auf der Wanderschaft begriffen; erst seine letzten Tage brachte er in dem Armenhause von Seneca County, Ohio, zu. Besonders bekannt war er in den Counties Wood, Erie, Lucas, Sandusky und Hancock. Er hatte keine Verwandten in der Welt, und es ging ihm, wie dem Mädchen aus der Fremde: Niemand wußte, woher er kam. Eine alte Sage will wissen, daß er vor mehr als 50 Jahren in einem Boote allein von Canada nach der Küste von Ohio herübergefahren sei, doch etwas Bestimmtes weiß darüber natürlich kein Mensch.

Der alte Silas hatte nur ein Lebensziel auf Erden, und das war die Ausrottung von Disteln, wo und wann er sie traf. Ein halbes Jahrhundert lang führte er einen unermüdlichen Kampf gegen diese Feinde des Farmers. Von Anbruch der Morgenröthe bis zur Dunkelheit des Abends war er mit Sichel, Spaten, Hacke und Hand bemüht, die Disteln abzuschneiden und mit Stumpf und Stiel zu vernichten. Wovon der Mann eigentlich lebte, wußte Niemand. Er weigerte sich, für seine Arbeit Bezahlung anzunehmen, und es gelang keinem Farmer, ihn zu hintergehen. Konnte der „Distelkönig" nicht gegen seine „Feinde", die Disteln, zu Werke gehen, dann arbeitete er einfach nicht.

Kam der Winter heran, dann machte man die Wahrnehmung, daß er mit den Zugvögeln nach dem Süden gewandert war. Zeigten sich jedoch in Ohio nach der Wiederkehr des Frühlings wieder die Disteln im Felde, dann war auch sicher der alte Silas bald wieder da, um mit frischen Kräften sich seinem Beruf zu widmen.

Der Alte litt außerdem an Größenwahnsinn. Manchmal bildete er sich ein, er sei ein großer General; zu anderen Zeiten hielt er sich für einen hohen Polizeibeamten, dem ohne Weiteres die Macht zustehe, Verhaftungen vorzunehmen.

Vor einigen Jahren machten sich einige Leute in Tiffin, O., den Spaß, ihm „schriftlich" den Auftrag zu geben, er möge den Polizeichef der Stadt verhaften. Es gelang ihm unter einem schlauen Vorwande, den Chef zu bewegen, daß er ihm das Innere des Polizeigefängnisses zeige. Dort las der „Distelkönig" dem verdutzten Beamten einen imaginären Haftbefehl vor, schloß ihn in der Zelle ab und ließ ihn sitzen. Es dauerte längere Zeit, bis der Polizeichef aus seiner Haft befreit wurde. Manchesmal jagte der „Distelkönig" einem verliebten Pärchen Schrecken ein, indem er, von Anderen dazu verleitet, ihr abendliches trauliches Rendezvous störte und jedesmal einen Verhaftsbefehl gegen „ihn" vorlas. „Sie" verfiel dann häufig in Thränen und Bitten, um ihren Geliebten aus dem Kerker zu retten, während der „Distelkönig" fest und unerschütterlich blieb, wie das eherne Gesetz. Wer von dem Spaß wußte, amüsirte sich natürlich darüber königlich.

Silas war so wohl bekannt, daß jeder Eisenbahn-Conducteur ihn unbehelligt kostenfrei mitfahren ließ, wohin er nur wollte. Als der jetzige Ex-Präsident Hayes noch Gouverneur von Ohio war, brachte ihm der „Distelkönig" einmal eine schwarze Katze zum Geschenk, die Herr Hayes willig annahm und bis zu ihrem Tode bei sich behielt.

Die letzten Worte des alten Silas waren: „Laßt über meinem Grabe keine Disteln wachsen!"

Keine Nihilisten mehr.

Ein russischer Mitarbeiter der „N. Y. Volksztg.", der sich D. M. nennt, behauptet in diesem Blatte, daß der Nihilismus in Rußland dem Socialismus gewichen ist. Er schreibt:

„Wenn nicht alle Zeichen trügen, so hat der Nihilismus in Rußland seine historische Mission beendet. Die bestunterrichteten russischen Flüchtlinge im Auslande wissen nichts mehr von einer gegenwärtigen revolutionären Bewegung in ihrer Heimath zu erzählen, müssen vielmehr mit tiefempfundenem Schmerz zugestehen, daß es der Regierung Alexander des III. — zunächst wenigstens — gelungen ist, die in ihrer Zahl immer beschränkt gebliebene, und in den letzten Jahren stetig sich vermindernde Avantgarde der Revolution zu vernichten, sowie das Sammeln neuer Streiter und die Formirung ihrer Reihen auf eine gewisse Zeit hinaus unmöglich zu machen. — So sehr nun ein Jeder, dem die Wahrheit über vergänglichen Parteiruhm und kleinliche Fraktions-Interessen geht, diese Thatsache ohne Weiteres zugeben muß, so wenig wird sich der tiefer Denkende mit der üblichen, landläufigen Erklärung derselben begnügen können.

In der That: der weiland Gefangene von Gatschina ist doch wahrlich Alles eher, nur kein Friedrich der Zweite, oder Joseph der Zweite, — nicht einmal ein Napoleon der Kleine. Seine Umgebung vermag keine einzige namhafte Persönlichkeit, — keinen Administrator, Financier, Diplomaten oder Feldherrn aufzuweisen, der nicht früher schon eine Rolle gespielt und genügend Gelegenheit hatte, die magische Kraft seiner Staatskunste zu beweisen. — Auch wird Niemand im Ernst behaupten wollen, daß der „in Gott ruhende" Vater des jetzigen Herrschers Rußlands die Revolutionäre und überhaupt die Opposition mit übermäßiger Milde behandelt habe; keinen hinreichend ausgedehnten Gebrauch von den Schneefeldern Sibiriens gemacht, oder auch nur von der Anwendung des Galgens, des Henkerbeils und des meuchelmörderischen Gifts je zurückgeschreckt wäre. — Eine Beschwichtigung des Volksunmuths und eine Verkleisterung des schreckenerregenden Elends der Massen ist seit der denkwürdigen Hinrichtung vom 13. März 1880 nicht einmal auf dem Papier versucht worden und für die übergroße Mehrzahl der russischen Bauerndörfer gelten heute mehr als je zuvor die vom Volksmunde ihnen verliehenen, bezeichnenden Spott- und Spitznamen: „Hungersheim", „Brandstätten" und „Niezufriedenstellingen".

Was ist es also, das den Goliath von Nihilismus in Rußland besiegt und zu Boden gestreckt hat — eine jede thatkräftige Lebensäußerung der Revolutionspartei seit Jahren mit Erfolg zu vereiteln und wahrscheinlich auf Jahre hinaus unmöglich zu machen wußte?

Der Verfasser beantwortet diese Frage dahin, daß die alten Revolutionäre, welche Rußland nur durch Gewaltmittel „befreien" wollten, ohne gleichzeitig den socialen Fortschritt zu fördern, durch die wissenschaftlichen Socialisten deutscher Schulen ersetzt worden sind. Letztere bildeten im Jahre 1882 in Genf die „Gruppe der Emancipation", bekämpften sofort die Revolutionäre der Nihilisten und brachten es dahin, daß das Organ der Letzteren eingehen mußte. Ihr geistreichster Vorkämpfer ist Plechanow, der den Nihilisten vorwirft, daß sie die ganze moderne und industrielle Entwicklung fürchten und hassen. Er ruft ihnen zu: „Die Gesammtsumme aller nihilistischen Forderungen wird in den lakonischen Satz: „Wirthschaftliche Stagnation a la China!" zusammengefaßt und die praktische Devise lautet einfach: „nur keinen Schritt vorwärts thun!" Wenigstens soll das, nach Meinung dieser Sorte von „Revolutionären" für das „urwüchsige" Rußland, das ja seine „eigenen" und ganz besonderen Wege zu wandern hat, seine volle Giltigkeit haben." — — — Plechanow geht in seinem Sarkasmus so weit, den Herren zu erklären, sie seien Revolutionäre lediglich dem Namen nach und keineswegs solche mit Rücksicht auf den inneren Inhalt ihrer Anschauungen von dem Wesen der Dinge. Es sei dringend geboten, zunächst und vor Allem die eigenen Köpfe zu revolutionisiren; sie sollten sich der Mühe unterziehen, die geschichtlich gewordene Entwicklung zu begreifen, um dann mit Erfolg sich an die Spitze derselben stellen zu können. Es sei kindisch-naiv und völlig unnütz, die Großmutter „Historia" anzusehen. „O Ehrwürdig! Verbleibe doch möglichst lange auf einem Fleck und rühre Dich nicht von der Stelle, bis wir, Deine getreuen Urenkel, neue, direkte und geebnete Bahnen für Deine ferne Reise zurechtgelegt haben werden!"

Landwirthschaftliches.

Um Feuer anzumachen, kann man in Ermangelung von Kiehn u. s. w. folgendes einfache Verfahren anwenden: Man nimmt etwas Asche auf ein Stück Papier, durchfeuchtet dasselbe mit Petroleum und entzündet das Papier unter dem lose aufgestapelten Brennmaterial. In dieser Weise verbrennt das Petroleum nur langsam, so daß durch dasselbe allmählich auch das andere Brennmaterial in Brand gesetzt wird. Niemals darf Petroleum unmittelbar in die vielleicht noch glühende Asche im Ofen selbst gegossen werden; unberechenbare Brandschäden an Sachen und Personen könnten die Folge solcher Unvorsichtigkeit sein.

Das Abschuppen der Fische verursacht mancher Hausfrau viel Mühe. Man kann dasselbe wesentlich erleichtern, wenn man die Fische, nachdem sie durch Trennung des Rückenmarks vom Gehirn getödtet worden sind, etwa 5 Secunden lang in nahezu siedendes Wasser eintaucht. Die Schuppen lösen sich dann leicht und schnell.

Um Theerflecke aus Wollfilz zu entfernen, löst man zunächst den Theer mit einer Kleinigkeit heißen, reinen Fettes, etwa Speiseöl, und dann durch ein flüchtiges Oel (etwa Terpentinöl) auf und wäscht schließlich die erzielte Lösung mit Seife und heißem Wasser ab.

In der „Eastern Iowa Horticultural-Society" machte dieser Tage Prof. Budd die Mittheilung, daß der befruchtende Blüthenstaub von Aepfeln sich auf weite Entfernungen hin transportiren lasse. Er hat derartigen Staub aus Missouri, Ohio und sogar aus Californien mit Erfolg angewendet.

Solchen Farmern, die in der Nähe der Städte wohnen, oder die selber Liebhaber eines guten Gerichts Pilze sind, räth ein in England erscheinendes landwirthschaftliches Blatt eindringlich die Zucht von Champignons an. Dieselbe sei überall da, wo es reichlich Pferdemist gibt, sehr leicht einzuführen, und hat man erst einmal den Anfang gemacht, dann fällt es durchaus nicht schwer, sie immer weiter auszudehnen und aus ihr einen lohnenden Gewinn zu erzielen. Ein Mr. J. F. Baxter in London lebt allein von der Champignonzucht, die ihm bis $950 per Acker das Jahr einbringt, auch in Frankreich ist diese Industrie sehr lohnend und wird dort sehr eifrig betrieben. Jede solide Samenhandlung ist im Stande, nicht allein Champignonbrut, sondern auch eine gründliche Anweisung zur Champignonzucht zu liefern.

Mit dem Ausbrennen von Baumstumpen scheint ein Farmer in Pennsylvanien schlechte Erfahrungen gemacht zu haben. Er schreibt an ein Fachblatt: „Ich will die Frage beantworten, ob Salpeter zum Ausbrennen von Baumstumpen verwendet werden kann. Ich habe zwei große Kastanienstumpen im Felde, und wollte es einmal mit dem so eindringlich in den landwirthschaftlichen Zeitungen empfohlenen Mittel versuchen, um dieselben auszurotten. Daher bohrte ich in die Stumpen mit einem großen Bohrer je 14 Löcher von 8, 9, ja sogar 12 Zoll Tiefe, füllte den Salpeter hinein und wartete bis zum nächsten Frühjahr. Das Mittel half nichts, die Stumpen wollten nicht brennen. Dann las ich in der Zeitung, man müsse im Frühjahr in die Löcher Petroleum gießen, wenn man haben wolle, daß der Stumpen in einigen Minuten abbrenne. Ich nahm eine Kanne vom besten „Headlight" Oel in's Feld, goß jeden Tropfen in die Löcher der Stumpen und zündete dann die Geschichte an. Es gab eine riesige Flamme, aber der Stumpen blieb da, als ob nichts vorgefallen wäre, nur war seine Außenseite angeschwärzt. Ich versuchte es noch einmal mit fünf Gallonen, hatte aber ganz denselben Erfolg. Seitdem will ich von dem Ausbrennen mit Salpeter und Petroleum nichts wissen."

Vom Inlande.

Ein New Yorker legte vor einiger Zeit im Staate Alabama $8000 in neuen Eisen- und Kohlengruben an, der Erfolg blieb ihm aber zu lange aus und er schenkte die Aktien seiner Frau. Diese lacht jetzt ihren ungeduldigen Herrn Gemahl aus: die Actien tragen ihr jeden Monat $20,000 in Dividenden ein.

In New Haven, Connecticut, ist eine arme Schulmamsel Namens Fräulein Julia A. Malcolm unversehens sehr reich geworden. Vor mehreren Jahren machte ihr ein Freund einen Besitztitel über eine Landstrecke in Colorado, welches er für werthlos hielt, zum Geschenk. Sie hob das Papier auf, wie Frauen überhaupt auch „Kleinigkeiten" gern zu verwahren pflegen. Dieser Tage aber wurde ihr das Land von einer Gesellschaft für $250,000 abgekauft.

New Orleans, welches bisher von dem puritanischen Sonntagsgesetz verschont geblieben war, hatte als Neujahrsgeschenk ebenfalls ein Sonntagsgesetz bekommen. Die Wirthe verweigerten die Annahme dieses Neujahrsgeschenks, und als das Criminalgericht das Gesetz für verfassungsmäßig erklärte, appellirten sie an das Obergericht. Dieses hat nun das Gesetz ebenfalls für verfassungsmäßig erklärt. Die größeren Wirthschaften werden trotzdem an Sonntagen offen bleiben, weil sie die daraufgesetzte Geldstrafe leicht zahlen können, aber die kleinen Wirthschaften werden sich wohl fügen müssen. Der „Sabbath" und der Prohibitionsmoloch fordern immer mehr Opfer in diesem „freien" Lande.

Ein tapferes Mädchen ist Emma Neumann in Bristol, Conn., der in einer der dortigen Fabriken, weil sie mit ihrem echten Haar in die Treibriemen gerieth, die ganze Kopfhaut vom Nacken an mitsammt dem linken Ohr und linken Augenlid abgerissen wurde. Während ihre Colleginnen ohnmächtig wurden oder entsetzlich schrieen, setzte sie sich, ohne zu jammern, nieder, bis der Werkführer kam, die Haut wieder darauf legte und Aerzte rufen ließ. Nicht einen Augenblick verließ sie das Bewußtsein, auch nicht, als, nachdem die Haut schon theilweise wieder angenäht war, dieselbe wieder abgenommen werden mußte. Ihr Schädel ist jetzt mit Jodoform, Gaze und geölter Seide bedeckt, und man hofft, sie durchzubringen.

Aus dem Pensionsamt zu Washington wird über ein seltsames Zusammentreffen gemeldet. Dort traf in der vorigen Woche das Gesuch eines gewissen Daniel O. Bryant aus Nashville, Washington County, Illinois ein, der im 13. Illinoiser Cavallerie-Regiment gedient hat und auf Grund im Kriege erhaltener Wunden eine Pension beansprucht. An demselben Tage traf im Pensionsamt eine Anfrage einer Frau Sarah O. Bryant aus Louisville in Kentucky ein, ob aus den Acten des Amtes vielleicht der Verbleib von Daniel O. Bryant von Compagnie C des 15. Illinoiser Cavallerie-Regiments ersichtlich sei. Sie glaube, er sei todt, und wünsche dies zu wissen, um in solchem Falle um eine Wittwenpension einkommen zu können. Man sandte ihr die Adresse ihres Mannes.

Eine Anzahl Capitalisten in Boston läßt gegenwärtig einen Eisenbahnwaggon bauen, der gänzlich aus Stahl bestehen soll. Der Waggon hat ferner die Eigenthümlichkeit, daß er nicht ein längliches Viereck bildet, wie die alten Waggons, sondern länglich abgerundet ist, damit er dem Drucke der Luft möglichst geringen Widerstand leiste. Mit heißer Luft gefüllte Röhren sollen ihn bei kaltem Wetter heizen, und die Platform soll derart elastisch sein, daß ein gegenseitiges Zertrümmern oder Ineinanderfahren von Waggons möglichst verhindert werden soll. Unzweifelhaft werden die großen Kosten und das schwere Gewicht derartiger Waggons ihre allgemeine Einführung auf den Eisenbahnen bedeutend erschweren, doch hofft man trotzdem, daß die neue Idee sich bald Bahn brechen und nicht nur die Heizöfen in den hölzernen Waggons, sondern auch diese selbst mit der Zeit verdrängen werde.

Dieser Tage wurde William Penns Landgut bei Bristol, Bucks Co., Pa., unter dem Hammer verkauft. Wm. Penn, der Gründer von Pennsylvanien, wählte sich um das Jahr 1700 das Land und erbaute sich ein Haus darauf, das gerade vor der Revolution niedergerissen wurde. Ein Theil des Fundaments blieb stehen, und darauf wurde das jetzige Farmhaus errichtet. Ein von William Penn gegrabener Brunnen und ein alter Kirschbaum sind die einzigen Reste der ursprünglichen Heimstätte. Ein großer Theil des dazu gehörigen Landes wurde noch zu Penns Lebzeiten verkauft. Die Heimstätte selbst kam der Reihe nach in den Besitz von Richard Penn, William Bell und Richard Croßer, den Großvater des jetzigen Bewohners. Der Platz wird viel von Reisenden besucht. Vor einigen Jahren hielt die „Historische Gesellschaft" von Bucks County dort eine Sitzung und letzten Oktober wurde der 200. Jahrestag der Ankunft Wm. Penns daselbst gefeiert.

Der Haus-Ausschuß für Postangelegenheiten in Washington hat dem Congreß in einer Bill folgende Regelung der Postämter anempfohlen: Die Postämter werden in drei Klassen eingetheilt, und zwar je nach den jährlichen Einkünften. Zur 1. Klasse gehören alle diejenigen, welche über $30,000, zur 2. alle diejenigen, welche über $3000 und weniger als $30,000 jährlich einbringen, zur 3. Klasse gehören alle übrigen Postämter. Die Postmeister der ersten und zweiten Klasse bedürfen der Bestätigung durch den Senat, die Postmeister dritten Klasse werden vom Generalpostmeister ernannt. Der Jahresgehalt des Postmeisters in New York ist auf $8000, derjenige des Postmeisters in Washington, D. C., auf $5000 festgesetzt. Die Gehalte der übrigen Postmeister der 1. Klasse variiren zwischen $2500 und $6000, diejenigen der Postmeister der 2. Klasse zwischen $1000 und $2400, die Postmeister der 3. Klasse bekommen einen gewissen Procentsatz der Einnahmen.

Von der unendlichen Liebe, deren eine Frau fähig ist, zeugt ein Selbstmord in Louisville. Dort hat sich eine hübsche junge Frau Namens Elisabeth Rau vergiftet, weil ihr Mann, mit welchem sie erst zwei Jahre verheirathet war und den sie abgöttisch liebte, nicht nur ohne sie und mit einem anderen Frauenzimmer einen Maskenball besuchte, sondern auch, als sie hinzielte und ihn beschwor, mit nach Hause zu kommen, sie auslachte und von anwesenden leichtsinnigen Frauen verspotten ließ. Sie hinterließ folgendes Schreiben: „Lieber Georg! Mein Herzensmann! Ich kann ohne Dich nicht leben! Lieber Georg, ich habe Dich geliebt und Dir vertraut, aber ich sehe, Du bist mir nicht treu. Du läßt eine andere Frau meinen Platz einnehmen, und ich kann es nicht länger mit ansehen. Mein Herzensmann, ich vergebe Dir Alles, was Du gethan hast, und hoffe, Gott wird Dir auch vergeben, lieber Georg. Bete für mich wegen dessen, was ich gethan habe. Gebrochenen Herzens Deine Frau Lizzie Rau." Mit welchem Gefühle der Mann wohl von dem Balle nach Hause gekommen ist, als er nur noch die starre Leiche seiner Frau und neben ihr auf dem Tische den Brief mit dem für ihn fürchterlichen Inhalt fand!

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

In Bietz feierte der emeritirte Lehrer Schimz die goldene Hochzeit. — Der Tischler Netzband in Berlin wurde wegen groben Unfugs zu 14 Tagen Haft verurtheilt, weil er, während er dem ausgewiesenen Schenkwirth Wesenack das Geleit gab, einem Schutzmann, der Wesenack und seinen Begleitern folgte, den Weg vertrat; der mitangeklagte Maler Lattermann hat sich der Bestrafung, nachdem er wegen ähnlicher Ausschreitungen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, durch die Flucht nach Amerika entzogen. Ferner wurden in Berlin verurtheilt: der Homöopath Dr. Giebler wegen Kurpfuscherei zu 6 Wochen Haft, der Gerichtsexekutor a. D. J. Basmer wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß, der Schneidermeister Karl Küter und Frau wegen unmenschlicher Behandlung ihrer 18jährigen Tochter zu je 3 Monaten Gefängniß und der Maler T. Heimfarth, der seiner Geliebten, einer Wittwe Galzer, Salzsäure in's Gesicht geschleudert, zu 18 Monaten Gefängniß. — In Berlin vergiftete sich der Mitinhaber der Firma Chaim & Olitzki, Louis Olitzki, und erschoß sich der Kaufmann J. Friedländer. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Hausdiener Babilenk von Potsdam (erstickt), der 11 Jahre alte Richard Kaping von Forst (in Folge eines Sturzes), der Knecht F. Ilner von Königswalde (ertrunken), der Zimmermann Perwitz von Ladeburg (beim Holzfällen erschlagen) und der Arbeiter Otto Moll von Spandau (zufällig erschossen); der Arbeiter Bentschia von Senftenberg starb, nachdem er in Folge einer Wette auf einmal ein Pfund Speck gegessen hatte.

Provinz Ostpreußen.

† In Stobingen die Wittwe Gronau, 109 Jahre alt. — † Veteran Joh. Kirstein zu Wilhelmsthal. — † Bürgermeister Hinz in Schippenbeil. — In Schönlinde hat eine Instmannsfrau ihren um viele Jahre älteren Mann mit Arsenik zu vergiften versucht, und als ihr dies nicht gelang, denselben erwürgt. — In Kuggen erhängte sich der Häusler Rogge. — In Heilsberg erlitt der Besitzer Volkmann durch Sturz von einem Wagen schwere Verletzungen, in Labiau erstickte der Invalide Schleck an Kohlengas, in Memel erfror der Kommis Willy Köhler; bei Pillau ertranken die Fischer Julius Bluhm, Franz Radtke, Albert Hollstein, Hermann Dietrich und Gustav Gronwaldt, sämmtlich aus Sassau, Kreis Fischhausen. — Bei Pillkallen erfror in der Trunkenheit der Losmann Bublat-Karzarningken. — Im Dorf Mielewen wollte die Käthnerfrau Pietarski Flachs trocknen. Dieser gerieth in Brand und die Frau, welche mit ihren drei kleinen Kindern allein zu Hause war, versuchte die Flammen mit ihren Kleidern zu ersticken. Diese fingen jedoch auch Feuer. Die beiden größeren Kinder liefen in's Freie und schrieen um Hilfe. Als die Nachbarn in die mit Rauch und Flammen gefüllte Stube drangen, lag die junge Frau, mit schrecklichen Brandwunden bedeckt, am Boden. Die Nachbarn konnten daher nur das kleinste Kind vom Erstickungstod und das Wohnhaus vom Verbrennen retten. — In Gubitten wurde ein 20jähriger Knecht von dem 17jährigen Besitzerssohn Grollmuß erschossen.

Provinz Posen.

† der Herausgeber der „Posener Zeitung" Emil Röstel. — Während einer Todtenmesse wurde in Tremessen der Geistliche Czyzewski vom Schlage gerührt und stürzte todt nieder. — Erfroren sind: der Häusler Mich. Menzel von Kochlow und der Müllergeselle Paulk von Stresen. — Von einem Windmühlenflügel erschlagen wurde der Sohn des Häuslers Lehmann zu Neubruck. — Verurtheilt wurden: der Inspektor des Justizgefängnisses zu Bromberg Ludwig Maß wegen Unterschlagungen 2c. zu 6 Monaten Gefängniß; der Arbeiter Michael Jankowiak von Grabowo wegen Straßenraubs zu 1½ Jahren Gefängniß; der Arbeiter Reinhold Gießler wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr Zuchthaus; der Krugwirth Karl Röder, dessen Sohn Rudolf und Knecht Jos. Radecki, der Körperverletzung angeklagt, wurden freigesprochen, ebenso der frühere Rittergutsbesitzer Mittelstädt, dessen Sohn und Schwiegertochter und Genossen, die des Betrugs angeklagt worden.

Provinz Sachsen.

Gestorben auf Schloß Schochwitz General Lieutenant v. Alvensleben. — Gestorben der frühere Appellationsgerichtsrath Adolf v. Leipziger in Kösen. — Handelsmann Mackewitz in Stendal hat seine Frau ermordet und ist verhaftet worden.

Provinz Hannover.

† In Brink der Priester Graf Schmiesing während des Messelesens an einem Schlagflusse. — Der bei einem Sylvesterkrawall verwundete Einwohner Tiel in Hannover erlag seinen Verletzungen. — † Der Volksdichter Schneidermeister Karl Schmidt in Einbeck. — † Rentier Stock in Hankensbüttel. — Goldene Hochzeiten feierten: die Eheleute Häusler Odenstedt zu Lohe, die Berend Liot'schen Eheleute zu Neuenhaus und die Helmke'schen Eheleute zu Ritsch. Alle drei erhielten Geldgeschenke vom König, die ersteren eine Prachtbibel vom Herzog von Cumberland aus Gmunden. — Selbstmord begingen: in Ballenhausen der Häusler Karl Melching, in Salzderhelden der Ackerbürger Christ. Müller und im Oberpräsidialgebäude zu Hannover der Reg.-Sekretariats-Assistent Franz Böhl. — Im Branntweinrausch verunglückte zu Altenhagen Altentheiler Heinr. Warnecke, durch die Dreschmaschine wurde Gesine Wolff zu Depenbeck getödtet. — An Blutvergiftung, die er sich durch Verletzung mit einem rostigen Nagel zugezogen hatte, starb der Bleicher Steingrabe zu Elze, ebenso starb an Blutvergiftung der Brenner Willing zu Geestemunde. — Durch einen Fall durch die Bodenlucke verunglückte in Mörse der Kothsaß Hilrendahl. — Auf den Soltau-Harburger Chaussee wurde der Häusler Meyer von Wieckhorst todt aufgefunden.

Provinz Westfalen.

† Generalmajor Heinrich Lehmann in Münster. — Auf der Zeche „Graf Moltke" bei Buer sind in Folge schlagender Wetter 5 Bergleute verunglückt. — In Bork verbrannte im Schlaf der Maurer Ferd. Scheider. — In Herford erfror auf dem Grab seiner Frau der Weber Harting (oder Hartwig). — In Oynhausen ertrank der 17jährige Lehrling des Malers Schröder, Steinmann, beim Schlittschuhlaufen.

Rheinprovinz.

Das Provinzial-Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Trier ist niedergebrannt. — † Kunsthändler Antoine Brasseur in Köln und Justizrath Gerhard Jos. Kompes. — In Aachen brannte die Kratzenfabrik von Fincken & Sohn (Besitzer Ad. Steffen) vollständig nieder. Dieselbe enthielt 86 Maschinen. — Bei dem Brand des Droguengeschäfts von H. Drießen in Aachen verloren zwei Knaben Drießen's und der Fabrikdirektor Brkes das Leben. Brues war lange Jahre in der Spinnerei der Firma Benjamin Lob beschäftigt und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. — Der in dem Arbeiterviertel auf Westkotten (Barmen) wohnhafte Besenbinder Gerzenbruch gerieth mit dem bei ihm wohnenden Maurer Keßler in Streit. Es kam zu einer gegenseitigen Balgerei, bei der die Frau des Besenbinders ihrem Mann ein Besenmesser reichte, mit welchem Gerzenbruch seinem Gegner den Hals abschnitt, so daß der Tod fast augenblicklich eintrat. Das Haus wurde von den übrigen Bewohnern und Nachbarn umstellt, um das Entfliehen des Mörders zu verhindern, der darauf von der Polizei verhaftet wurde. — Die Familien Engels und Topphoven in Kempen lebten schon seit längerer Zeit in Feindschaft, welche jetzt mit der Ermordung des Topphoven ihren Ausgang fand. Engels tödtete sein Opfer durch einen Schrotschuß aus einer Pistole. Die Ladung drang durch das Auge in das Gehirn und hatte den sofortigen Tod zur Folge. Der Mörder ist verhaftet. — In Sobernheim erhängte sich der Telegraphenbeamte Schäffling. — In Dümpten verunglückte der Bergmann Heinrich Lüning auf der Zeche Oberhausen; in Godesberg wurde der Postbote Kemp auf dem Eisenbahnhof überfahren und getödtet; in Wesel fand der im Marienhospital arbeitende Anstreichermeister Reuys durch einen Sturz von der Leiter seinen Tod.

Provinz Hessen-Nassau.

† Oekonom Gottfried Schneider in Biebrich. — † Oberst Karl Emil v. Apell in Fulda. — Die Direktoren der fallirten Gewerbebank in Homburg a. d. H. Friedrich Trinkner und Kasirer Ph. Schmetler wurden verhaftet. — Selbstmord begingen der Werkführer in der A. Hochbut'schen Schuhfabrik zu Eschwege und der Briefbote Bäcker zu Waltersbrück. —

Eben eröffnet.

Apotheke

— von —

OTTO SCHOPP,

No. 302 Süd Illinois Straße

gegenüber dem Spritzenhaus.

Medizinen, Toilettenartikel, Schwämme, Bürsten Parfümerien u. s. w.

Receyte werden sorgfältig angefertigt.

Wir haben die besten Fabrikate in

BASE BURNERS

"ROYAL ARGAND" square,
"CENTURY" square,
"ARGAND" round,
"ALLADDIN" round,
HEATERS aller Sorten,

— zu sehr —

Niedrigen Preisen.

S. A. Johnston,

62 Ost Washington Str.

A. SEINECKE, jr.,

Europäisches

Bank- und Wechselgeschäft

Cincinnati, O.

Vollmachten

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz angefertigt.

Consularische

und notarielle Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften

und sonstige Gelder rasch, sicher und billig einkassirt. (Spezialität.)

Man wende sich in Indianapolis an:

Phil. Rappaport, 121 Ost Maryland Str.

Robt. Kempf, 424 Süd Meridian Straße.

Steeg & Bernhamer, No. 12 Thorpe Block

W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Da beste

Für Oefen!

Die Indianapolis

Wasserwerke

sind eingerichtet, vortreffliches Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden und für Dampfkessel zu außerordentlich niedrigen Preisen zu liefern.

Office: 23 S. Pennsylvaniastr.

Indianapolis, Ind.

J. G. PARSONS,

Zahn-Arzt!

No. 30 W. Washingtonstr.,

über der „News"-Office

Wir sehen, Ihr benutzt die

VANDALIA LINE

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie St. Louis Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,

Assistent General Passagier-Agent.

Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis

S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

J. M. Beard, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis, Mo.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Fahr-Tabelle für durchgehende und lokale Züge.

Vom 7. Jan. 1887.

Züge verlassen das Union-Depot, Indianapolis, wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapol's	4 30 am	1 00 pm	4 45 pm	11 45 pm
Ank. Camb'g City	6:35 „	1 0 „	6 35 „	2 0 „
„ Richmond	8 4 „	1: 3 „	7: 0 „	4 „
„ Dayton	8:30 „	3: 5 „	9 00 „	
„ Piqua	9: 3 „	3 2 „	9 08 „	
„ Urbana	9:44 „	4 22 „